



„Wer andere bewegen kann, der führt!“

Führungskraftetraining mit dem Partner Pferd

Text: Svenja Dierker | Fotos: privat

Kann man von Pferden Führung lernen? Man kann! In Horsecoaching-Seminaren werden klassische Verhaltensmuster und Führungsstile von den Vierbeinern perfekt gespiegelt. Zwei, die derartige Seminare anbieten, sind Gerhard Krebs und Daniela A. Ben Said.

Vertrauen als Schlüssel

Am Anfang steht ein Gegensatz: Das Pferd ist ein Fluchttier, der Mensch ein Raubtier. Wenn sich ein Fluchttier vom Raubtier führen lässt, dann ist Vertrauen das Schlüsselwort. Auch in der Arbeitswelt spielt Vertrauen im Zusammenhang mit Führung eine zentrale Rolle. „Menschen verlassen Unternehmen in der Regel nicht, weil ihnen der Job nicht mehr gefällt, sondern weil sie Probleme mit ihrer Führungskraft haben, die nicht selten auf fehlendem Vertrauen basieren“, weiß Gerhard Krebs. In Kröpelin und ab Juni in der Nähe von Kassel betreibt er sein Unternehmen „HorseDream“, das komplett auf die pferdegestützte Aus- und Weiterbildung ausgerichtet ist. HorseDream hat er 1996 gemeinsam mit seiner Familie gegründet; damit gilt er als Pionier auf dem Gebiet des Horsecoachings. Ab Juni wird er in Kooperation mit dem HCCG (Horse Competence

Center Germany) auch auf dem Gestüt Osthoff in Georgsmarienhütte Seminare anbieten.

Das Pferd als Medium

„An Pferden lassen sich Eigenschaften spiegeln, die für eine gute Führung extrem wichtig sind. Denn ein Pferd ist ein Lebewesen, das bei Vertrauen freiwillig folgt – wenn derjenige, der führt, weiß, wo er hin will“, erklärt Gerhard Krebs die Basis seiner Seminararbeit. In seinen Tagesseminaren, die er in der Regel mit acht bis zwölf Teilnehmern und vier bis fünf Pferden durchführt, verdeutlicht er dieses an verschiedenen Übungen. Nach jeder Übung folgt eine Videoanalyse, in der der Teilnehmer überprüfen kann, ob er auch in der Betrachtung von außen so wirkt, wie er in der Situation wirken wollte. „Das beginnt mit ganz einfachen Führübungen“, sagt Gerhard Krebs



und nennt zur Verdeutlichung ein Beispiel: „Der Teilnehmer soll ein Pferd zu einer Wendemarke und wieder zurückführen und hat dazu eine Leine in der Hand, die insgesamt sieben Meter lang ist“, erklärt Krebs den Aufbau der Übung. „Die meisten Menschen geben dem Pferd einen halben Meter Leine, laufen los und wenn es nicht folgt, dann ziehen sie. Mit dem Ergebnis, dass das Pferd erst recht stehen bleibt.“ Gerhard Krebs zeigt Alternativen auf: Etwa, die Länge der Leine auszunutzen, in Ruhe vorwegzugehen und abzuwarten, ob einem das Pferd nicht vielleicht nach fünf Metern schon zu folgen beginnt. „Aber die meisten Menschen fallen gerade bei Unsicherheit zunächst in bekannte Muster zurück und machen Druck“, so der Experte. Seine Seminare sollen vor allem eins erreichen: Den Teilnehmern die Augen über genau diese Verhaltensmuster öffnen. „Das Pferd ist nur das Medium und dient dazu, fundamentale Erkenntnisse aufzudecken, auf die man selbst manchmal einfach nicht kommt.“ Und so bekommen die Seminarteilnehmer von Gerhard Krebs und seinem Team auch keine Tricks und Kniffe an die Hand, mit denen sie ihren Alltag im Unternehmen besser meistern können. „Das ist nicht unsere Aufgabe“, betont der Coach. „Wir wollen nur erreichen, dass die Teilnehmer ihre eigene Haltung überdenken und respektvoller in der Arbeit mit Menschen werden. Das Tolle am Horsecoaching ist, dass man das innerhalb eines Tages schafft!“

Kommunikationsregeln aufzeigen

Auch Daniela A. Ben Said, bundesweit erfolgreiche Management-Coachin aus Osnabrück, ist von der Wirkung von Horsecoaching-Seminaren überzeugt. Für die gelernte Psychologin sprechen zwei klare Gründe für das Pferd als Trainingspartner: „Ein Pferd kann nicht lügen. Und ihm ist es egal, wie jemand aussieht. Wichtig ist nur die Körpersprache, die nonverbale Kommunikation“, erklärt sie. Und das ist noch nicht alles: „Manche Pferde brauchen Nähe, andere eher eine gewisse Distanz – darauf muss sich eine Führungskraft auch im Unternehmen immer wieder neu einlassen.“ Im Horsecoaching werden Kommunikationsregeln ganz deutlich aufgezeigt. „Pferde lassen sich nicht einfach so führen, nur weil jemand sich ‚Chef‘ nennt. Wie beim Menschen gilt der Grundsatz: Wer andere bewegen kann, der führt!“

Zwei Grundtypen in Führungsfragen

Daniela A. Ben Said hat insgesamt fünf Pferde, die sie in den Trainings einsetzt. Zwei davon stellen die Teilnehmer in der Regel vor besondere Herausforderungen: „Titus, mein kleiner Shetty-Hengst, braucht eine gewisse Dominanz in der Führung. Meine Stute Flo hingegen ist sehr

sensibel, sie braucht eine ganz weiche Hand und immer etwas Distanz.“ Ben Said kann typische Verhaltensmuster an einem einfachen Beispiel belegen und bedient sich dafür – ausnahmsweise – den Stereotypen „männliche Führung“ versus „weibliche Führung“: „Frauen, die nicht gerne hart führen, müssen sich mit Titus auseinandersetzen. Wer bei ihm keine klare Ansage macht, kommt nicht zum Ziel. Männer sind eher konfliktfähig, die können mit Titus in der Regel besser.“ Bei der sensiblen Stute ist es genau andersherum: „Hier müssen dominante Menschen lernen, sich zurückzunehmen.“ Zu welchem Typ Mensch ein Seminarteilnehmer gehört, das merkt die Psychologin schon beim ersten Kontakt mit den Pferden. „Menschen versuchen gerne, Unsicherheit oder gar Angst durch sehr dominantes Auftreten wettzumachen. Das Pferd merkt an der Körpersprache: da passt was nicht. Das Pferd weicht zurück, weil es den Menschen nicht lesen kann, weil er nicht kongruent ist.“ Und sie betont: „Wir Menschen haben diese Fähigkeiten eigentlich auch. Wir zeigen sie nicht so offensichtlich, aber wir weichen auch vor Menschen zurück, die wir nicht einschätzen können.“ In ihren Seminaren kann die Trainerin zwei Grundtypen ausmachen: Die einen, die sich zu dominant geben, und die anderen, die in erster Linie auf Harmonie aus sind. „Mit beiden kann man im Horsecoaching hervorragend arbeiten.“

Vom Projektleiter bis zum Konzernvorstand

Horsecoaching ist interessant für alle, die mit dem Thema „Führung“ zu tun haben – ob Projektleiter, Abteilungsleiter, Geschäftsführer oder Konzernvorstand. Beide Coaches erleben immer wieder die Verblüffung und emotionale Begeisterung ihrer Seminarteilnehmer nach einem Trainingstag mit dem Partner Pferd. Erfahrungen im Umgang mit Pferden sind dabei kein Hindernis: „Unsere Pferde sind nicht wie Turnierpferde konditioniert“, sagt Gerhard Krebs, „das macht es erfahrenen Reitern manchmal genauso schwierig, wie Menschen, die noch nie mit Pferden Kontakt hatten.“ Und auch Daniela A. Ben Said betont: „Jeder kann in so einem Seminar noch etwas dazulernen!“ Die Vermutung, dass die erfahrenen Pferde ihr „Business“ doch mittlerweile kennen und automatisch das Richtige tun, weisen beide zurück. „Gerade, weil die Pferde die Übungen kennen, stellen sie sich mehr auf die Teilnehmer ein und spiegeln das Verhalten perfekt!“, sagt Gerhard Krebs.

www.horsedream.de
www.quid-agis.de
www.hccg.de